

Wilfried Kürschner

Grammatisches Kompendium

7. Auflage

Semiotik

Semantik

Graphemik

Phonologie

Morphologie

Syntax

Textgrammatik

Orthographie

Eine Arbeitsgemeinschaft der Verlage

Böhlau Verlag · Wien · Köln · Weimar

Verlag Barbara Budrich · Opladen · Toronto

facultas · Wien

Wilhelm Fink · Paderborn

A. Francke Verlag · Tübingen

Haupt Verlag · Bern

Verlag Julius Klinkhardt · Bad Heilbrunn

Mohr Siebeck · Tübingen

Ernst Reinhardt Verlag · München · Basel

Ferdinand Schöningh · Paderborn

Eugen Ulmer Verlag · Stuttgart

UVK Verlagsgesellschaft · Konstanz, mit UVK/Lucius · München

Vandenhoeck & Ruprecht · Göttingen · Bristol

Waxmann · Münster · New York



Dr. Wilfried Kürschner ist emeritierter Professor für allgemeine Sprachwissenschaft und germanistische Linguistik an der Universität Vechta.



Dr. Sebastian Kürschner ist Professor für deutsche Sprachwissenschaft an der katholischen Universität Eichstätt-Ingolstadt.

Wilfried Kürschner

Grammatisches Kompendium

Systematisches Verzeichnis grammatischer
Grundbegriffe

7., überarbeitete und erweiterte Auflage,
durchgesehen von Sebastian Kürschner

A. Francke Verlag Tübingen

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

- 7., überarbeitete und erweiterte Auflage 2017
- 6., aktualisierte Auflage 2008
- 5., durchgesehene Auflage 2005
- 4., ergänzte und bearbeitete Auflage 2003
- 3., vermehrte und bearbeitete Auflage 1997
- 2., überarbeitete und stark erweiterte Auflage 1993
1. Auflage 1989

© 2017 · Narr Francke Attempto Verlag GmbH + Co. KG
Dischingerweg 5 · D-72070 Tübingen

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Gedruckt auf säurefreiem und alterungsbeständigem Werkdruckpapier.

Internet: www.francke.de
E-Mail: info@francke.de

Umschlaggestaltung: goir © 2017
Satz: pagina GmbH, Tübingen

Printed in Germany
utb-Nr. 1526
ISBN 978-3-8252-4693-3

Inhalt

Vorwort	9
1 Semiotik: Lehre vom Zeichen	11
1.1 Das sprachliche Zeichen	11
1.2 Differenzierung des Sprachbegriffs	15
2 Semantik: Lehre vom Inhalt	17
2.1 Ausdrucks-Inhalts-Beziehungen zwischen Zeichen	17
2.2 Zur Beschreibung der Inhaltsseite	21
2.3 Beziehungen zwischen Zeicheninhalten	23
2.4 Bedeutungsübertragung und Bedeutungswandel	27
3 Graphemik: Lehre von der Schreibung	31
3.1 Existenzweisen der Sprache	31
3.2 Zur Beschreibung der Graphie	32
4 Phonologie: Lehre von der Lautung	40
4.1 Einzellaute	40
4.2 Lautkombinationen und Lautprozesse	55
4.3 Lautentwicklungen in der deutschen Sprachgeschichte	60
5 Morphologie: Lehre vom Bau der Wörter	64
5.1 Allgemeines	64
5.2 Zur Beschreibung der Allomorphik im Deutschen	66
5.3 Typen von Morphemen	71
5.4 Zur Beschreibung von Wortformen	74
5.5 Morphologische Wortbildungslehre	78
6 Wortartenlehre	86
6.1 Allgemeines	87
6.2 Verb	94
6.2.1 Funktionsklassen	96
6.2.2 Wortformen	104
6.2.3 Syntaktische Klassen	127

6.3	Substantiv	131
6.4	Artikel	139
6.5	Pronomen	143
6.6	Adjektiv	148
6.6.1	Wortformen	149
6.6.2	Syntaktische Klassen	152
6.6.3	Zahladjektive	155
6.7	Adverb	156
6.7.1	Bedeutungsklassen	156
6.7.2	Funktionsklassen	159
6.8	Partikel	161
6.9	Präposition	164
6.9.1	Syntaktische Klassen	164
6.9.2	Bedeutungsklassen	166
6.10	Konjunktion	167
6.10.1	Bedeutungsklassen	167
6.10.2	Funktionsklassen	172
6.11	Interjektion	173
7	Syntax: Lehre vom Satz	175
7.1	Phrasen	175
7.2	Satzteile	187
7.2.1	Prädikat	187
7.2.2	Satzglied	191
7.2.3	Satzbestimmung	204
7.2.4	Korrelat	207
7.2.5	Parenthese	207
7.2.6	Absolutelement	208
7.2.7	Satzverknüpfung	208
7.3	Phrasenteile	209
7.3.1	Nukleus, Spezifizierung, Attribut	209
7.3.2	Komparationsbestimmung	215
7.3.3	Phrasenverknüpfung	216
7.4	Satzstellungsformen, Satzarten	216
7.5	Feldgliederung (Wortstellung/Stellungsfelder)	220
7.6	Satzfügung	225
7.7	Satzäquivalente	233

8	Textgrammatik	234
8.1	Allgemeines: Text, Texthaftigkeit	234
8.2	Textverknüpfung	235
8.2.1	Kohäsion	236
8.2.2	Kohärenz	244
8.3	Textthema	246
8.3.1	Allgemeines	246
8.3.2	Themenentfaltung	247
8.4	Sprach- und Textfunktionen	249
8.4.1	Sprachfunktionen	250
8.4.2	Textfunktionen	251
8.5	Textsorten	253
8.6	Nichtsprachliche Mittel	255
8.7	Kommunikationssituation	256
9	Orthographie: Lehre von der normgerechten Schreibung	257
9.1	Domänen, Gebiete, Bereiche der Orthographie	257
9.2	Orthographische Prinzipien	260
9.2.1	Lautprinzip	260
9.2.2	Stammprinzip	261
9.2.3	Wortklassenprinzip	262
9.2.4	Herkunftsprinzip	263
9.2.5	Unterscheidungsprinzip	264
9.2.6	Satzbauprinzip	265
9.2.7	Ästhetisches Prinzip	265
9.2.8	Textprinzip	266
9.3	Orthographische Felder	267
9.3.1	Laut-Buchstaben-Zuordnungen	268
9.3.2	Wortauszeichnung	277
9.3.3	Wortgliederung	279
9.3.4	Zeichensetzung: Kommasetzung	284
	Anhang	287
	Literatur	296
	Notationszeichen	300
	Register	303

Vorwort

Der Charakter des vorliegenden Buches hat sich gegenüber den vorangegangenen Auflagen nicht verändert: Das *Grammatische Kompendium* nimmt eine Zwischenstellung zwischen terminologischem Wörterbuch und ausführlicher Grammatik des Deutschen ein. Anders als in den üblichen Terminologielexika unterliegt die Reihenfolge der hier aufgenommenen Termini nicht den Zufälligkeiten des Alphabets, sie werden vielmehr in sachlich-systematischen Feldern angeordnet, definiert und an Beispielen erläutert. Damit kann das *Kompendium* auch als eigenständiges kurzgefasstes grammatisches Lehrbuch benutzt werden.

Eine sachlich und terminologisch harmonisierende Darstellung der vorliegenden Literatur ist, auch angesichts der zahlreichen neuen Publikationen zur deutschen Grammatik, nicht zu erreichen. Der Leser sollte daher darauf gefasst sein, im vorliegenden Buch eine weder terminologisch noch sachlich mit irgendeiner anderen Grammatik völlig übereinstimmende Darstellung vorzufinden. Es dominieren hier die Vorstellungen der traditionellen und der Schulgrammatik, verbunden mit Elementen aus der Valenzgrammatik. Insofern kommt das *Kompendium* in den Kapiteln zu Wortarten und Syntax der grammatischen Begrifflichkeit in Schullehrbüchern, in Schulgrammatiken und in dem (im Anhang abgedruckten) »Verzeichnis grundlegender grammatischer Fachausdrücke« der Kultusministerkonferenz (1982), auf das sich die Schulbücher zu stützen haben, entgegen, ohne sie in jeder Hinsicht zu teilen.

Die vorliegende 7. Auflage des *Grammatischen Kompendiums* unterscheidet sich von der vorangehenden Ausgabe hauptsächlich von der äußeren Aufmachung her, inhaltlich nur in geringem Maß. Es waren einige (wenige) Versehen zu korrigieren, die immer noch stehengeblieben waren und auf die mich Studenten und Kollegen freundlicherweise aufmerksam gemacht haben. Außerdem wurden einige sachliche Zusätze und Modifikationen vorgenommen und die Literaturangaben aktualisiert.

Zu danken ist Olga Gowin, Johanna Helfer und Sönke Rasche (Vechta) für wichtige Anregungen zu Textänderungen. Sebastian Kürschner (Eichstätt) hat die neue Fassung gründlich durchgesehen. Tillmann Bub vom Verlagslektorat hat die Erstellung der Neuauflage mit Sachverstand und Freundlichkeit begleitet.

Vechta, im Juni 2017

Wilfried Kürschner



Das im Folgenden häufig verwendete, hier am Rand abgebildete Icon steht für 'Redeweise', 'Redewendung' und wird vor Angaben über Wortformen grammatischer Termini (z. B. »das Genus, des Genus, die Genera«) und vor typische Redewendungen der Grammatiker (z. B. »Dieses Verb *regiert* den Akkusativ«) gesetzt.



Angaben zur konventionellen Notation sind mit dem nebenstehenden Stift-Icon versehen.



Auf wichtige Hinweise im Text macht ein Icon mit einem Ausrufezeichen aufmerksam.

1 Semiotik: Lehre vom Zeichen

1.1 Das sprachliche Zeichen

Eine Sprache kann als ein System angesehen werden, in dem mithilfe von Lauten Bedeutungen zum Ausdruck gebracht werden. Das heißt, es werden Zeichen gebraucht:

1.1/1 Sprachliche Zeichen

Einheiten, in denen Laute/Lautfolgen bzw. ihre schriftlichen Entsprechungen mit Bedeutungen = Inhalten verknüpft sind.

Als Zeichen können ganze Texte, Sätze, Teile von Sätzen bis hinunter zu Wörtern und Morphemen betrachtet werden. Die kleinsten, minimalen Zeichen sind die Morpheme (► Nr. 5.1 / 1 und Nr. 5.1 / 3).

Eigenschaften des sprachlichen Zeichens:

1.1/2 Bilateralität = Zweiseitigkeit

Das Vorhandensein zweier Seiten, einer Ausdrucksseite und einer Inhaltsseite, die die konstitutiven Elemente eines Zeichens sind.

1.1/3 Ausdrucksseite

Laute/Lautfolgen bzw. deren graphische Entsprechungen (in vielen Sprachen: Buchstaben/Buchstabenfolgen), die zum Ausdruck der entsprechenden Inhaltsseite dienen.

1.1/4 Inhaltsseite

Inhalte = Bedeutungen, die mit der Ausdrucksseite eines sprachlichen Zeichens verknüpft sind.

Für die Termini »Ausdrucksseite« und »Inhaltsseite« sind auch die in ► **Tabelle 1** dargestellten Alternativen gebräuchlich:

Ausdrucksseite	Inhaltsseite
Signifiant	Signifié
Bezeichnendes	Bezeichnetes
Ausdruck	Inhalt
Form	Bedeutung
Signal	Information

Tabelle 1: Alternative Termini für »Ausdrucksseite« – »Inhaltsseite«

Die Termini »Bedeutung« und »Inhalt« werden im Folgenden gleichbedeutend verwendet, mit »Zeichen« ist stets 'sprachliches Zeichen' gemeint.

1.1/5 Arbitrarität = Beliebigkeit

Willkürlichkeit der Zuordnung von Inhalts- und Ausdrucksseite im Zeichen.

Beispiel:

Der stets gleiche Inhalt '4' ist im Deutschen mit dem Ausdruck [fi:r̥] bzw. <vier>, im Englischen mit dem Ausdruck [fɔ:] bzw. <four>, im Französischen mit [katʁ] bzw. <quatre> und in anderen Sprachen mit nochmals anderen Ausdrucksseiten verknüpft (zwischen einfachen = halben Anführungszeichen wird die Bedeutung, zwischen eckigen Klammern die Ausdrucksseite in der Lautung, zwischen spitzen Klammern die Ausdrucksseite in der Schreibung wiedergegeben – ► **Nr. 2.2/2, Nr. 3.2/7 und Nr. 4.1/3**). Dies zeigt, dass die Zuordnung der beiden Zeichenseiten zueinander zwar konventionell-einzelsprachlich festliegt, nicht aber »naturnotwendig«, sondern vielmehr arbiträr = beliebig = willkürlich ist: Keine Eigenschaft der Inhaltsseite verlangt [fi:r̥] oder [fɔ:] als Ausdrucksseite, umgekehrt weist kein Merkmal dieser Ausdrücke darauf hin, dass mit ihnen die Inhaltsseite '4' verknüpft ist. – Ausdrücke aus Kombinationen von Ausdrucksseiten wie [firtse:n] <vierzehn> bzw. [fɔ:ti:n] <fourteen> sind dagegen nicht völlig arbiträr, sondern **teilmotiviert**, insofern sie zur Inhaltsseite '14 (= 4 + 10 bzw. 10 + 4)' hin »durchsichtig« sind. Die einzelnen Bestandteile dieser Komplexe sind jedoch für sich genommen arbiträr.

1.1/6 Linearität

Zeitliche bzw. räumliche Aufeinanderfolge sprachlicher Zeichen und ihrer Ausdruckselemente im Syntagma (► **Nr. 1.1/8**).

Im Kommunikationsprozess, in der Parole (► **Nr. 1.2/3**), werden die sprachlichen Zeichen in gesprochener Sprache zeitlich, in geschriebener Sprache räumlich nacheinander angeordnet, sie folgen einander gewissermaßen (wie die Buchstaben in einer Zeile) auf einer Linie. Dies betrifft sowohl die an der Bildung einer Redekette beteiligten jeweiligen Zeichen als Ganze wie auch die Elemente ihrer Ausdrucksseiten, die Laute bzw. Buchstaben, die nicht zugleich, sondern nacheinander produziert werden.

Beziehungen zwischen sprachlichen Zeichen:

1.1/7 Syntagmatische Beziehung

Beziehung, die zwischen mindestens zwei Zeichen herrscht, die miteinander in der Redekette verknüpft werden.

Beispiel:

In der Kette *die Leiter an der Wand* stehen die Zeichen *die* und *Leiter* und *an* und *der* und *Wand* in syntagmatischer Beziehung zueinander. Solche Zeichenverbindungen bilden **Syntagmen**:

1.1/8 Syntagma

Geregelte Verbindung von mindestens zwei Zeichen.

Nicht jede Aneinanderreihung sprachlicher Zeichen stellt ein Syntagma dar, z. B.: **an der die Leiter Wand*. Der Aufbau von Syntagmen gehorcht vielmehr Regeln, die in der **Syntax** (► **Kapitel 7**) beschrieben werden.



Ein Sternchen = Asterisk(us): »*«, das/der vor sprachliche Formen gesetzt wird, zeigt an, dass diese nicht regelgerecht gebaut, sondern ungrammatisch, unzulässig (in der historischen Sprachwissenschaft: nicht in Texten belegt) sind.



das Syntagma, des Syntagmas, die Syntagmen od. Syntagmata (Betonung auf -tag-)

1.1/9 Paradigmatische Beziehung

Beziehung, die zwischen mindestens zwei Zeichen herrscht, die gegeneinander ausgetauscht werden können.

Beispiel:

In dem Syntagma *die Leiter an der Wand* könnte statt des Zeichens *die* das Zeichen *eine*, statt *Leiter* das Zeichen *Uhr* oder *Zeichnung* usw., statt *an* das Zeichen *auf* oder *hinter* oder *über* usw., statt *der* das Zeichen *einer* oder *mancher* oder *dieser* oder *jener* usw. gewählt werden. Es ergäben sich dann jeweils neue Syntagmen.

Zeichen, die sich gegenseitig ersetzen lassen, bilden ein **Paradigma**:

1.1/10 Paradigma

Menge/Klasse von Zeichen, die gegeneinander ausgetauscht werden können.

Über diesen engeren, nur die Austauschbarkeit von Zeichen als Ganzen betreffenden Paradigmenbegriff hinaus gibt es eine weiter greifende Auffassung von »Paradigma« sowie die klassische Auffassung (Paradigma = Flexionsformen eines Wortes bzw. Flexionsmuster, ► **Nr. 6.1 / 7**). Nach der weiteren Auffassung stehen nicht nur Zeichen, wie bei der vorangehenden Nr. 1.1 / 9 beschrieben, in paradigmatischer Beziehung zueinander, sondern auch die Glieder von **Wortfamilien** wie *binden*, *Band*, *Binde*, *Gebinde*, *Bund*, *bündeln*, *bündig*, *Binder*, bei denen keine durchgängige gegenseitige Ersetzbarkeit an einer bestimmten Position eines Syntagmas vorliegt (z. B. können die Verben *binden* und *bündeln* nicht das Adjektiv *bündig*, dieses nicht die Substantive *Band*, *Binde*, *Gebinde*, *Bund*, *Binder* ersetzen).

Darüber hinaus können auch Elemente von Zeichenausdrucksseiten, nämlich Laute (bzw. Buchstaben), in paradigmatischer Beziehung zueinander stehen. So bildet etwa die Menge aller Laute, die im Anlaut, im Inlaut oder im Auslaut von Wörtern vorkommen bzw. dort nicht vorkommen können, jeweils

ein Paradigma (z. B. können im Anlaut deutscher Wörter alle Laute stehen, nur nicht die Laute [ŋ] (wie in *eng*), [x] (wie in *ach*) und [s] (wie in *heiß*), im Inlaut können alle Laute stehen, nur nicht der Laut [h] (wie in *halt*) usw.).



das Paradigma, des Paradigmas, die Paradigmen od. Paradigmata (Betonung auf -dig-)

1.2 Differenzierung des Sprachbegriffs

Der alltagssprachliche Ausdruck *Sprache* ist mehrdeutig. Im Folgenden werden einige Begriffe zur Erfassung der unterschiedlichen Aspekte, unter denen der Gegenstand Sprache betrachtet werden kann, aufgeführt.

1.2/1 Langage

Menschliche Sprach- und Sprechfähigkeit und Redetätigkeit überhaupt.



der/die Langage, des/der Langage (Plural nicht gebräuchlich, Aussprache: [lã'ga:ʒ])

1.2/2 Langue = Sprachsystem

Abstraktes System von Zeichen und Regeln einer Einzelsprache.



die Langue, der Langue, die Langues (Aussprache: [lã:g])

1.2/3 Parole = Rede = Sprachverwendung

Konkretes, individuelles Sprechen auf der Basis des zugrundeliegenden Zeichen- und Regelsystems der Langue = des Sprachsystems.



die Parole, der Parole (Plural nicht gebräuchlich, Aussprache: [pa'ʀɔl])

Diese Begriffe (sowie die übrigen oben erwähnten das Zeichen betreffenden Begriffe) gehen auf Ferdinand de Saussure zurück (1857–1913, postum erschienenes Hauptwerk: »Cours de linguistique générale«, 1916). Noam Chomsky (geb.

1928) hat unter Rückgriff auf diese Begriffe die Unterscheidung von **Kompetenz** und **Performanz** eingeführt:

1.2/4 Kompetenz

Wissen eines »idealen Sprecher-Hörers« von seiner Sprache, dem Inventar ihrer Elemente und ihren Verknüpfungsregeln; Fähigkeit des Sprecher-Hörers, auf dieser Grundlage eine unbegrenzte Zahl von Äußerungen zu bilden und zu verstehen.

1.2/5 Performanz

Gebrauch der Sprache, ihre konkrete Realisierung in Äußerungen, die in einer bestimmten Situation von einem bestimmten Sprecher produziert und von einem bestimmten Hörer rezipiert werden.

Ebenfalls auf de Saussure geht die Unterscheidung von **Synchronie** und **Diachronie** zurück:

1.2/6 Synchronie

Sprachzustand innerhalb eines bestimmten (kurzen) Zeitraums.

1.2/7 Diachronie

Geschichtliche Entwicklung einer Sprache.

Untersuchungen, die einen Sprachzustand (etwa das Althochdeutsche, das Mittelhochdeutsche, das Gegenwartsdeutsche usw.) zum Gegenstand haben, heißen **synchron** oder **synchronisch** (»Querschnittsuntersuchungen«). Entsprechend heißen auf die geschichtliche Entwicklung einer Sprache gerichtete Untersuchungen **diachron** oder **diachronisch** (»Längsschnittuntersuchungen«).

2 Semantik: Lehre vom Inhalt

2.1 Ausdrucks-Inhalts-Beziehungen zwischen Zeichen

Die Beziehungen zwischen Ausdrucks- und Inhaltsseite(n) von Zeichen können unterschiedlich beschaffen sein:

- ▶ gleiche Inhalte – unterschiedliche Ausdrücke (**Synonymie = Bedeutungs-gleichheit**),
- ▶ gleiche Ausdrücke – unterschiedliche Inhalte (**Ambiguität = Mehrdeu-tigkeit**):

2.1/1 Synonymie = Bedeutungs-gleichheit

Verhältnis zwischen zwei (oder mehr) Zeichen, deren Inhaltsseiten gleich, deren Ausdrucksseiten aber verschieden sind.

Beispiele:

Sonnabend – Samstag

Linguistik – Sprachwissenschaft

Metzger – Fleischer – Fleischhauer – Schlachter

Karls Buch – das Buch von Karl

Adam liebt Eva – Eva wird von Adam geliebt



die Synonymie, der Synonymie, die Synonymien (Betonung auf *-mie*, Trennung: *Syn-ony-mie* oder *Sy-no-ny-mie*)

das Synonym, des Synonyms, die Synonyme (Betonung auf *-ny(m)-*) – Adjektiv: synonym

(Die Zeichen/Wörter) *Sonnabend* und *Samstag* sind synonym/sind Synonyme.

2.1/2 Ambiguität = Mehrdeutigkeit

Eigenschaft von Ausdrucksseiten, denen mehr als eine Bedeutung zugeordnet ist.

Bei Ambiguität = Mehrdeutigkeit kann danach unterschieden werden,

- ▶ ob die Bedeutungen zwar voneinander verschieden, aber miteinander verwandt sind – es handelt sich dann um ein Zeichen mit mehreren Bedeutungen; man spricht von **Polysemie** (▶ Nr. 2.1 / 3),
- ▶ oder aber ob die unterschiedlichen Bedeutungen nicht miteinander verwandt sind – dann handelt es sich um mehrere Zeichen, deren Ausdrucksseiten gleichlautend = homonym sind (▶ Nr. 2.1 / 5: **Homonymie**). Im Einzelfall kann die Unterscheidung zwischen polysemen und homonymen Ausdrücken / Zeichen schwer zu ziehen sein.



die Ambiguität, der Ambiguität, die Ambiguitäten (Betonung auf -tä(t)-) – Adjektiv: ambig (Betonung auf -big)

2.1/3 Polysemie

Eigenschaft eines Zeichens, dessen Ausdrucksseite mit mehreren, miteinander verwandten Bedeutungen verknüpft ist; ein polysemes Zeichen hat mehrere **Sememe = Lesarten = Bedeutungsvarianten** (▶ Nr. 2.2 / 1).

Beispiele:

Birne 'Frucht' – 'Leuchtkörper'

Pferd 'Tier' – 'Turngerät' – 'Schachfigur'

Feder 'Gefiederteil' – 'Schreibgerät'



die Polysemie, der Polysemie, die Polysemien (Betonung auf -mie) Adjektive: polysem (Betonung auf -sem), polysemantisch (Betonung auf -man-)



Bedeutungsangaben in halben = einfachen Anführungszeichen.

2.1/4 Monosemie

Eigenschaft eines Zeichens, dessen Ausdrucksseite mit nur einer Bedeutung verknüpft ist.

Beispiele:

Kugelschreiber, beige



die Monosemie, der Monosemie (Plural nicht gebräuchlich, Betonung auf *-mie*)
Adjektiv: monosem (Betonung auf *-sem*), monosemantisch (Betonung auf *-man-*)

2.1/5 Homonymie

Beziehung zwischen zwei (oder mehr) Zeichen, deren Ausdrucksseiten gleich sind, deren Inhaltsseiten aber voneinander unterschieden und miteinander nicht verwandt sind.

Beispiele:

Bank 'Sitzgelegenheit' – *Bank* 'Geldinstitut'; keine Homonymie im Plural:
Bänke – *Banken*

Bremse 'Bremsvorrichtung' – *Bremse* 'Stechfliege'

kosten 'wert sein' – *kosten* 'probieren'

en 'Infinitiv' (wie in *leb-en*) – *en* 'Plural' (wie in *Frau-en*)

alte Männer und Frauen 'alte Männer und alte Frauen' – *alte Männer und Frauen* 'Frauen und alte Männer'

Dann wurde der Brief von Klaus verlesen 'Dann wurde der Brief, der von Klaus stammte, verlesen' – *Dann wurde der Brief von Klaus verlesen* 'Dann verlas Klaus den Brief, der von x stammte'



die Homonymie, der Homonymie, die Homonymien (Betonung auf *-mie*, Trennung: *Hom-ony-mie* oder *Ho-mo-ny-mie*)

das Homonym, des Homonyms, die Homonyme (Betonung auf *-ny(m)-*) –
Adjektiv: homonym

(Die Zeichen/Wörter) *Bremse* und *Bremse* sind homonym/sind Homonyme.

Hinsichtlich der **Existenzweisen** der Sprache (**gesprochene** und **geschriebene Sprache**, ► **Nr. 3.1/1**) lässt sich innerhalb der Homonymie folgende Unterscheidung treffen:

2.1/6 Homophonie

Beziehung zwischen zwei (oder mehr) homonymen Zeichen mit lautlich gleichen, aber orthographisch unterschiedlichen Ausdrucksseiten.

Beispiele:

Moor – Mohr

beten – Beeten

Arm – arm



die Homophonie, der Homophonie, die Homophonien (Betonung auf *-nie*, Trennung: *Ho-mo-pho-nie*)

das Homophon, des Homophons, die Homophone (Betonung auf *-pho(n)-*) – Adjektiv: homophon

(Die Zeichen/Wörter) *Moor* und *Mohr* sind homophon/sind Homophone.

2.1/7 Homographie

Beziehung zwischen zwei (oder mehr) homonymen Zeichen mit orthographisch gleichen, aber lautlich unterschiedlichen Ausdrucksseiten.

Beispiele:

Montage ‘mehrere erste Tage der Woche’ – *Montage* ‘das Montieren’

Druckerzeugnis ‘gedrucktes Erzeugnis’ – *Druckerzeugnis* ‘Zeugnis eines Druckers’

umfahren ‘zu Fall bringen’ – *umfahren* ‘um ... herumfahren’



die Homographie, der Homographie, die Homographien (Betonung auf *-phie*, Trennung: *Ho-mo-gra-phie*)

das Homograph, des Homographs, die Homographe (Betonung auf *-gra(ph)-*) – Adjektiv: homograph

(Die Zeichen/Wörter) *Montage* und *Montage* sind homograph/sind Homographe.

2.2 Zur Beschreibung der Inhaltsseite

2.2/1 Semem

Bedeutung = Inhalt eines Zeichens; im Fall von Mehrdeutigkeit = Ambiguität
 (► **Nr. 2.1/2**): eine der Bedeutungen = einer der Inhalte = eine der **Lesarten** = eine der **Bedeutungsvarianten** eines Zeichens.

Beispiel:

Mit der Ausdrucksseite *Birne* sind drei Sememe = Lesarten = Bedeutungsvarianten verbunden: 1. 'Frucht des Birnbaums', 2. 'Leuchtkörper', 3. 'Kopf' (umgangssprachlich).



das Semem, des Semems, die Sememe (Betonung auf *-me(m)-*)

2.2/2 Semantisches Merkmal = Sem

Kleinstes Bedeutungselement, Baustein eines Semems.

Beispiel:

Die Bedeutungen = Inhalte = Sememe der Zeichen *Mann*, *Junge* und *Ochse* haben das semantische Merkmal = das Sem 'männlich' gemeinsam, *Mann* und *Junge* außerdem das semantische Merkmal 'Mensch'. *Mann* und *Junge* unterscheiden sich hinsichtlich des Wertes des semantischen Merkmals 'erwachsen' voneinander ('+erwachsen'/'[+erwachsen] bzw. '-erwachsen'/'[-erwachsen]'), lies: »plus erwachsen« bzw. »minus erwachsen«, von beiden unterscheidet sich das Semem von *Ochse* durch das semantische Merkmal 'Rind', das anstelle von 'Mensch' vorhanden ist.



Angaben zu Sememen und semantischen Merkmalen stehen in halben Anführungszeichen, semantische Merkmale auch in eckigen Klammern.

2.2/3 Denotation = denotative Bedeutung

Konstante begriffliche Grundbedeutung eines Zeichens.

2.2/4 Konnotation = konnotative Bedeutung

Zur denotativen Bedeutung eines Zeichens hinzutretende semantische Merkmale, die die Grundbedeutung begleiten, sie überlagern und ihr Emotionalität, Einschätzung und Bewertung verleihen; Begleitvorstellung.

Beispiele:

sterben (konnotationsfrei) – *abkratzen* ‘sterben, elend’ – *verscheiden* ‘sterben, in Würde’

Pferd (konnotationsfrei) – *Gaul* ‘Pferd, abwertend’

2.2/5 Designat

Klasse von außersprachlichen Objekten (Gegenständen, Verhältnissen, Eigenschaften, Sachverhalten), auf die ein Zeichen oder eine Zeichenverbindung anwendbar ist.

Beispiel:

Die Menge der Steine ist das Designat des Zeichens *Stein*.



das Designat, des Designats, die Designate (Betonung auf *-na(t)-*)

2.2/6 Referenz

In der Parole = in der Rede (► **Nr. 1.2/3**) vorgenommene sprachliche Bezugnahme auf eine Realität, auf die wahrgenommene oder eine vorgestellte Welt, auf ein außersprachliches Objekt (einen Gegenstand, ein Verhältnis, eine Eigenschaft, einen Sachverhalt).

Beispiel:

Bei der Äußerung eines Satzes wie *Der Stein glänzt* wird auf einen bestimmten, konkreten Stein Bezug genommen = auf ihn referiert.



die Referenz, der Referenz (Plural nicht gebräuchlich)

Verb: referieren

2.2/7 Referent = Denotat

Das außersprachliche Objekt (ein Gegenstand, ein Verhältnis, eine Eigenschaft, ein Sachverhalt), auf das mithilfe sprachlicher Zeichen Bezug genommen wird; das, was ein Zeichen bei seiner Verwendung in der Parole = in der Rede (► **Nr. 1.2/3**) bezeichnet.

Beispiel:

Bei der Äußerung eines Satzes wie *Der Stein glänzt* ist der bestimmte, in der Sprechsituation gemeinte Stein der Referent des Zeichens *Stein*.



der Referent, des Referenten, die Referenten

das Denotat, des Denotats, die Denotate (Betonung auf -ta(t)-)

2.3 Beziehungen zwischen Zeicheninhalten

2.3/1 Hyponym

Zeichen, das inhaltlich den Unterbegriff eines anderen bildet. Es steht zum Oberbegriff = zum **Hyperonym** = zum **Supernym** (► **Nr. 2.3/2**) im Verhältnis der **Hyponymie**.

Beispiele:

schreiten – gehen

Rose – Blume

dunkelrot – rot

Zeichen, die gemeinsam Hyponyme eines anderen sind, sind **Kohyponyme**, z. B.:

Rose, Tulpe, Nelke – Blume
schreiten, trippeln, marschieren – gehen



das Hyponym, des Hyponyms, die Hyponyme (Betonung auf *-ny(m)-*), Trennung: *Hyp-onym* oder *Hy-po-ny(m)*

die Hyponymie, der Hyponymie (Plural ungebräuchlich, Betonung auf *-mie*)

Adjektiv: *hyponym*

das Kohyponym, des Kohyponyms, die Kohyponyme

die Kohyponymie, der Kohyponymie (Plural ungebräuchlich)

Adjektiv: *kohyponym*

Der Inhalt des Zeichens/Das Zeichen) *spazieren* ist hyponym zu (zum Inhalt des Zeichens/zum Zeichen) *gehen*. (Das Zeichen) *spazieren* ist (ein) Hyponym von/zu (dem Zeichen) *gehen*. (Die Zeichen) *spazieren* und *gehen* stehen im Verhältnis der Hyponymie zueinander.

2.3/2 Hyperonym = Supernym

Zeichen, das inhaltlich den Oberbegriff eines anderen bildet. Es steht zum Unterbegriff = zum **Hyponym** (► Nr. 2.3/1) im Verhältnis der **Hyperonymie** = der **Supernymie**.

Beispiele:

gehen – schreiten
Blume – Rose
rot – dunkelrot



das Hyperonym, des Hyperonyms, die Hyperonyme (Betonung auf *-ny(m)-*, Trennung: *Hy-per-onym* oder *Hy-pe-ro-ny(m)*)

die Hyperonymie, der Hyperonymie (Plural ungebräuchlich, Betonung auf *-mie*)
Adjektiv: hyperonym

das Supernym, des Supernyms, die Supernyme (Betonung auf *-ny(m)-*, Trennung: *Su-per-ny(m)*)

die Supernymie, der Supernymie (Plural ungebräuchlich, Betonung auf *-mie*)
Adjektiv: supernym

(Der Inhalt des Zeichens/das Zeichen) *gehen* ist hyperonym/supernym zu (zum Inhalt des Zeichens/zum Zeichen) *spazieren*. (Das Zeichen) *gehen* ist (ein) Hyperonym/Supernym von/zu (dem Zeichen) *spazieren*. (Die Zeichen) *gehen* und *spazieren* stehen im Verhältnis der Hyperonymie/Supernymie zueinander.

2.3/3 Antonym

Zeichen, das inhaltlich den Gegenbegriff eines anderen darstellt. Es steht zum Gegenbegriff im Verhältnis der **Antonymie**.

Hauptfälle:

- ▶ **allgemeiner konträrer Gegensatz** ('nicht zugleich A und B'), z. B.:
Dreieck – Kreis ('etwas ist nicht zugleich Dreieck und Kreis')
sitzen – stehen
grün – rot
- ▶ **kontradiktorisch-konträrer = komplementärer Gegensatz** ('nicht zugleich A und B, nicht-A ist B'), z. B.:
wahr – falsch ('etwas ist nicht zugleich wahr und falsch, und was nicht wahr ist, ist falsch')
sinnvoll – sinnlos
männlich – weiblich
Leben – Tod
- ▶ **polar-konträrer Gegensatz** ('nicht zugleich A und B, A und B als Enden einer Skala'), z. B.:
jung – alt
neu – alt
dick – dünn
wachen – schlafen

- **Konversen**, z. B.:
kaufen – verkaufen
borgen – leihen
geben – nehmen

Beispiel:

X kauft von Y, Y verkauft an X



das Antonym, des Antonyms, die Antonyme (Betonung auf *-ny(m)-*, Trennung: *Ant-onym* oder *An-to-nym*)
 die Antonymie, der Antonymie (Plural ungebräuchlich, Betonung auf *-mie*)
 Adjektiv: *antonym*
 die Konverse, der Konverse, die Konversen
 (...) *jung* ist antonym zu (...) *alt*. (...) *alt* ist antonym zu (...) *jung*. (...) *jung* ist (ein) Antonym zu/von (...) *alt*. (...) *jung* und *alt* sind Antonyme (voneinander) ...

2.3/4 Wortfeld

Menge von inhaltsverwandten Wörtern, die einen bestimmten begrifflichen oder sachlichen Bereich abdecken.

Beispiele:

Wortfeld 'Pferd': *Schimmel, Rappe, Fuchs, Falbe, Stute, Hengst, Wallach, Fohlen, Füllen, Pferd* usw.

Wortfeld 'sich fortbewegen': *gehen, laufen, spazieren, stolzieren, kriechen, krabbeln* usw.

2.3/5 Wortfamilie

Menge von inhaltsverwandten Wörtern mit gleicher oder ähnlicher Basis.

Beispiele:

binden, Band, Binde, Gebinde, Bund, bündeln, bündig, Binder fangen, Fang, Fänge, Fänger, einfangen – aber nicht auch *anfangen*, da *-fang-* in *an-fang(-en)* bedeutungsmäßig nicht mit dem **Stammmorphem** *fang-* der

Wortfamilie verwandt ist. Verwandtschaft besteht lediglich auf der Ausdrucksseite, auch bei der Formenbildung: *fäng-st* – *anfäng-st*, *fang* – *anfang*. So auch bei *kommen*, *ankommen*, *Ankunft*, *Niederkunft*, die eine Wortfamilie bilden, allerdings ohne *bekommen*, das zwar ebenfalls das Stammelement *-komm-* aufweist, aber wiederum ohne Bedeutungsverwandtschaft mit dem Stammmorphem *komm-* der Wortfamilie. – Wörter wie *anfang(en)*, *bekommen* usw. sind **lexikalisierte Bildungen**, ► Nr. 5.5/13.

2.4 Bedeutungsübertragung und Bedeutungswandel

2.4/1 Metapher

Übertragung eines Zeichens aus seinem eigentlichen Bedeutungszusammenhang in einen anderen, wobei der Übertragung Ähnlichkeiten der äußeren Gestalt, der Funktion und Verwendung usw. zugrunde liegen, ohne dass ein direkter Vergleich ausgedrückt wird.

Beispiele:

Der Himmel weint.
das Silber seiner Haare
Kopf der Familie

Die metaphorische Übertragung kann sich im Lauf der Sprachgeschichte verfestigen und zu Bedeutungswandel führen. Man spricht dann von **lexikalisiertem Metapher**. Zum Beispiel bedeutete *Kopf* ursprünglich ‘gewölbte Schale’ (so noch in *Pfeifenkopf*); aufgrund der äußeren Ähnlichkeit wurde das Wort auf ‘Haupt’ übertragen. Weitere Beispiele:

begreifen ‘anfassen, abtasten’ > (lies: »wird zu«) ‘verstehen’
Grund ‘Unterlage’ > ‘Ursache’
hell ‘in Bezug auf Farbton’ > ‘auch in Bezug auf Tonhöhe usw.’



die Metapher, der Metapher, die Metaphern (Betonung auf *-ta-*)
 Adjektiv: metaphorisch (Betonung auf *-pho-*)

2.4/2 Metonymie

Übertragung eines Zeichens aus seinem eigentlichen Bedeutungszusammenhang in einen anderen, wobei die Übertragung auf Dingen und Erscheinungen beruht, die in einem äußeren (ursächlichen, räumlichen, zeitlichen u. ä.) Zusammenhang stehen.

Beispiele:

Schiller lesen ('Schillers Werke')

Samt tragen ('Kleidung aus Samt')

eine *Flasche trinken* ('Flüssigkeitsmenge, die in eine Flasche passt')

Die metonymische Übertragung kann sich im Lauf der Sprachgeschichte verfestigen und zu Bedeutungswandel führen. Man spricht dann von **lexikalisierter Metonymie**. Zum Beispiel wurde *Kragen* (mit der Bedeutung 'Hals') zur Bezeichnung für das Kleidungsstück, das diesen Körperteil umschließt (die alte Bedeutung ist noch erhalten in *Kopf und Kragen* [*riskieren* o. Ä.]).

In diesen Zusammenhang gehört auch die **Synekdoche** mit ihren Haupttypen **Pars pro Toto** und **Totum pro parte**:

eigener *Herd* 'eigener Haushalt', *England* 'Großbritannien, Vereinigtes Königreich' (**Pars pro Toto** [ein Teil steht für das Ganze])

Amerika 'USA' (**Totum pro Parte** [das Ganze steht für einen Teil])



die Metonymie, der Metonymie, die Metonymien (Betonung auf *-mie*, Trennung: *Met-ony-mie* oder *Me-to-ny-mie*)

Adjektiv: metonymisch (Betonung auf *-ny-*)

die Synekdoche, der Synekdoche (Betonung auf *-nek-*), die Synekdochen (Betonung auf *-do-*, Trennung: *Sy-nek-do-che* oder *Syn-ek-do-che*)

Adjektiv: synekdochisch (Betonung auf *-do-*)

das Pars pro Toto, des Pars pro Toto

das Totum pro Parte, des Totum pro Parte